



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schlaff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 7. Es wird der Sünder anklagt werden dessen/ was er gethan/ und
angewendet hat/ sein Verdammnus zu befördern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Ist aber dieses nit ein klares Zeichen / wie unvernünftig die Welt seye? Dann weil der eine sein Geld im Spihlen verliert / soll darumb der andere sein Ehr verliehren? und weil dieser das Geld dem anderen abgewinnt / soll er darumb leyden / daß ihm der andere die Ehr benehme? Siehe aber auch / wie übermüthig sich derjenige erzeigt / der im Spihlen gewinnt / gegen dem anderen / der verliert. Es muß ihm dieser in allem willfahren / und gehorsamben / dann so er das nit thut / so trohet er ihm / er wolle darvon gehen / und nicht mehr spihlen: sein Glück macht ihn eruzig / daß er wenig gute Wort gibt / und der arme Troppf / der Verspihler / muß es gedulden. Will der ander / er solle das Orth verändern / so thut ers / sagt er ihm / er soll nit so vil biethen / so biethet er weniger / sagt er / er soll nit so laut reden / so schweigt er / und deutet nur / als wann er stumm wäre. Will er geringe und kleine Müng nit von ihm annehmen / so muß er gutes Geld / und Thaler oder Ducaten aufzahlen. O armeeliger Martyrer des Teuffels! ist wohl ein Diener / oder ein Slav / der von seinem Herrn so vil harte Wort leyden muß / wann er jörnig ist; oder so hochmüthige / wann ihm wohl gehet; als derjenige / der verspihlt / übertragt von deme / der gewinnt? warumb leydet man aber alles dieses; umb des Spihls willen. Soll dann ein Christ weniger gedulden und übertragen umb Gottes willen / umb Christi und seines Leydens willen / umb der Gnad Gottes / und umb des Himmels willen? Siehe / ob du da ein Entschuldigung vorwenden könnest.

39. Höre weiter: wann der König in Spanien auß seinem Hoff sich daher begeben / umb seiner anderen Ursach willen / als von dir zu begehren / du sollest deinem Feind verzeihen / und ihn gedulden; wann er dir zumahlen grosse Gnaden / grosse Einkunften und Güter / und ein hohe Ehren-Stell anbietet an seinem Hof / daßern du ihm verzeihetest: wo

aber nit / so solten dir alle deine Güter eingezogen / und du mitten auff dem Platz an den liechten Galgen aufgehengt werden. Würdest du verzeihen? würdest du mit ihm Gedult haben? Ich glaube / Ja / und zweiffle gar nit daran. Nun aber / so siehe da diesen Altar an; weißt du / wer in diesem Tabernakel ist? ist es nit Christus Jesus / der Sohn des lebendigen Gottes? ein König der Königen / ein Herr der Heerscharen? weißt du nit / daß er vom Himmel herab kommen auff diese Erden / umb Fried zu machen / und dich zu verfühnen mit seinem himmlischen Vatter / und auch mit deinem Neben-Menschen? Weißt du / was Gaben und Gnaden er demjenigen anbietet / der ihme dieses Gefallen thut / und seinem Nächsten verzeihet? Weißt du auch die ewige Straffen / die er antrohet deme / der nit verzeihen will? wann du dieses wirst und glaubst / wie wird es dir ergehen bey dem Gericht / wann du dem höchsten Got zu lieb dasjenige nicht thun wilst / was du doch einem irdischen König zu lieb gethan hättest? du wirst zu schanden und verdamt werden; dann es ein Greul vor Gott ist / zweyerley Maß und Gewicht haben / wie der heilige Geist sagt: *Pondus ac pondus, mensura & mensura, utrumque abominabile est apud Deum.* Gewicht und Gewicht / Maß und Maß / seynd beyde ein Greul bey Gott. Brauchst du ein Maß zum einnehmen / und ein andere zum außgeben? ein Maß gegen dem Teuffel / dem Fleisch und der Welt / und ein andere gegen deinem Neben-Menschen? ein Maß und Gewicht zu verzeihen umb eines irdischen Königs willen; und ein anderes gegen Gott / umb dessen willen du nicht verzeihet / wiewohl er ein König über alle König ist? *Abominabile est apud Deum.* O dieses ist ein Greul vor Gott / und seinem strengen Gericht / bey welchem du dich von deinen eignen Wercken wirst überweisen sehen. *Arguet te malitia tua.*

Prov. 20

Der sibende Absatz.

Es wird der Sünder angeklagt wegen dessen / was er gethan und angewendet sein Verdamnuß zu befördern.

40. Göttlich sagt der heilige Geist durch den Königlichen Propheten: *Inquire pacem, & persequere eam.* Siehe den Friden / und setze ihm nach. Hugo Cardinalis sagt: *persequere eam*, id est, perseveranter lequere. Trachte und setze ihm beständiglich nach. Was ist aber dieses für ein Friden? Es ist nit allein der Frid in diesem Leben / sondern der ewige Friden des anderen Lebens in der Seeligkeit / sagt Cardinalis Bellarminus; *inquirenda illa pax est, quæ nos manet in Cœlesti Jerusalem.* Es ist derjenige Friden zu suchen / der in der himmlischen Stadt Jerusalem uns vorbehalten ist. Die ewige Seeligkeit soll man suchen / und derselben bestän-

Hugo Car. in Pl. 33.

Bellarmin.

dig nachtrachten / und derentwegen in guten Wercken bis ans End verharren: *inquire pacem, & persequere eam.* Wer ist nun / der diesen Friden / die ewige Seeligkeit nit begehre? Alle verlangen sie. Aber wo bleiben die Mittel / wordurch sie zu erlangen. Wie wenig seynd / die sich derselben gebrauchen? *Arguet te malitia tua.* Es werden dich derentwegen in dem Gericht deine Werck anklagen / und dein Laugkeit / in Suchung dieses Fridens / weil du die Mittel darzu nit angewendet. Sag mir her / wann du etwann krank gewesen bist / warest du mit deme zu Friden / daß die Arzeneyen in der Apotec gewesen? wann dich gedürstet / was es dir genug / daß



der Wasser-Brunn gesprungen ist? wann dich gehungeret hat/ war es dir genug/ das allein der Fisch gedeckt war? wann du ein Kleid vonnöthen gehabt/ ware es dir genug/ das das Tuch darzu in des Kauffmanns Laden zu finden war? nein; das war dir nit genug/ sondern du lieffest dir die Arzneyen bringen/ und anwenden zu deiner Genesung; du giengest hin zum Brunnen/ das Wasser zu trincken; du settest dich an den Tisch/ die Speiß zu genießen; du kaufftest das Tuch/ umb dich zu bekleiden: dann es ist nothwendig/ wann man das Ziel/ und End erlangen will/ das man auch die Mittel darzu anwende. Was hast du nun für Mittel angewandt/ Gottes Angesicht zu sehen? wie gedencdest du selig zu werden/ wann du die Mittel darzu nicht brauchtest? ist dir villeicht mehr gelegen an der Speiß/ und an dem Kleid/ als an der Seeligkeit? O Christi/ eben dein Fleiß und Sorg umb das Zeitliche/ wird dich anklagen/ das du so wenig thust und sorgest umb das Ewige.

41.

Die Anklag wird noch vil grösser seyn/ die weil du dich mehr bearbeitest umb die Höll/ als umb den Himmel: Arguet te malitia tua. Deine eigne Werck werden dises erweisen/ und dich überzeugen. Dann sehe/ was du nit gethan/ dich selber zu verdammen; was du nit spendiert und gelitten/ dich in die Höll zu bringen. Neben da diejenige Sünder/ die solches an ihnen selbst erfahren/ und mit ihrem Exempel erweisen haben. Sage der verlohrenen Sohn/ was ihn sein leichtfertiges Leben gekostet hat: sein gangkes Erbtheil hat er durch verschwendet: dissipavit substantiam suam, vivendo luxuriose. Sage solches der Herodes, der umb einen leichtfertigen Dank alles zu geben versprochen/ was die unverschämte Dankerin begehren wurde: Quidquid petieris, dabo tibi. Sage solches der Affuerus, welcher zu derjenigen/ die er geliebt/ gesagt hat: etiam si dimidiam partem Regni mei petieris, impetrabis: soltest du auch den halben Theil meines Reichs begehren/ so wirst du es erhalten. Was ist es aber vonnöthen/ die Exempel so weit herzusuchen? wer wird die Unkosten zahlen/ und genugsamb beschreiben können die Verschwendung an Haab und Gut/ an Zeit/ an Ehr/ und an Gesundheit/ auch die Mühe und Arbeit/ die Schmerzen und das Leyden eines unkeuschen/ eines rachgierigen/ eines geizigen/ eines hoffärtigen/ und ehrstichtigen Menschen? Es vermahnet uns der H. Augustinus, wir sollen solches betrachten: Intuere, quanta in laboribus, & doloribus homines dura sustineant pro rebus, quas vitiose diligunt. Lasset uns sehen/ wie vil mühsames und schmerzliches die Menschen leyden und aufstehen in denen Dingen/ die sie sündhaftig lieben: so vil üble Nacht/ und noch übiere Tag/ so viles Wachen/ so vil Sorgen/ Verdruß/ Eiferjucht/ und Rach; die Einschnürung des Leibs/ die enge Schuch/

Luc. 15.

Marc. 6.

Esther. 6.

S. Aug. 1. de patientia.

die Enthaltung manchesmahls von Essen und Trinken. Und warum leydet man das? pro rebus, quas vitiose diligunt. solcher Ding willen/ die man sündhaftig liebt/ wegen eines schönen Wollusts/ den Sünder in die Höll bringt. Si ergo fert anima, ut possideat, unde pereat, quanto debet sufferre, ne pereat; quam die Seel/ schließt der H. Augustinus/ vil leydet und aufsteht damit sie das erlangen wil/ was sie ins Verderben bringt/ was sie nit gern leyden/ damit sie nit zu Grunde gehet. Wie wohl schicken sich daher die alten Mönchs Pamili! Er war rath in der Stadt Alexandria von den heiligen Vätern so beruffen; als er allorten ein Wollustgang entel gekleydet und auffgehoben/ hat er anheben bitterlich zu weinen; man man ihn gefragt/ warum er also weinte/ sagte er/ zweyer Ursachen halber; weil er sehe/ wie vil dieses Weib selbste lasse/ damit sie verdammt werde: Die Ursache meines Weinens ist/ die weil ich leyde ist/ das ich nit so vil thue/ als ich gefallen/ als dieses Weib thut/ kommen soll. O wie wohl wahren die Propheten sagt! Es ist ja ein großer Spott/ das heilige Chrylostomus, das man umb die Sünd und umb der Höll willen mühsam und arbeitet/ als umb der Gnad Gottes und umb des Himmels willen! Summa navia est, non tantam solertia magister nem animæ adhibere, qui fulgentibus canis fruemur, quantum perdit homines tant. Wann man einen falschen Diamant der nur ein Glas ist/ so theur erkauft/ Tertullianus, was soll man dann umb den wahren Diamant/ Stein geben? si cam trum, quanti verum margaritam? Es hülft mir heut der gelehrte Abhandlung auß einem alten Zweifel. Es ist das Blut in Blut verandelt worden in ganz Egypten/ als GOET angefangen hat das zu straffen/ damit sein auffmerckliches darauß entlassen wurde! Et fuit langa tota terra Egypti: Es ware das Blut in ganzem Egyptischen Land. Es meldet die Schrift/ die Zauberer des Pharao, haben eben dergleichen gethan: et fuit langa tota terra Egypti: Es ware das Blut in ganzem Egypten-Land in Blut verandelt war/ wo haben dann die Zauberer das Wasser genommen/ umb es in Blut zu verwandeln? hierauff antwortet Abulensis; Magi portaverunt itam aquam de terra Canaan. Die Zauberer haben das Wasser hergeführt auß dem Land Gessen, also wo die Pharaonen wohnten. Was ist aber das/ ihr Leiden macht ihr euch selbst so vil Mühe und Arbeit/ was rennt und laufft ihr also mit euren Schirren/ und beladet euch also mit Wasser/ was frag ich aber lang? sie haben sich entschlossen/ ihr Zauberer aufzulösen/ hierzu lassen sie sich kein Mühe machen.

Von dem Gericht und Rechenschaft/ so der Sünder geb:n muß. 455

Sünder! wohin gehen deine Sorgen? umb was arbeitest/ und bemühest dich so vil? umb das Wasser eines schönen Wollusts/ oder zeitlichen Guts. Was für einen Lohn hast du zu gewarten für dein Mühe und Arbeit? die ewige höllische Peyn. Wo ist doch dein Verstand? wie hat dich die Vernunft so gar verlassen? Arguet te malicia tua. Du wirst dich keines entschuldigen können/ dies weil du nit so vil gethan umb den Himmel/ den du hoffest/ und wünschest/ als umb die Höll/ worab dir doch grauset/ und die du fürchtest.

43.

Aber sag mir weiter: woltest du also sündigen/ wann gleich darauff ein zeitliche Straff erfolgen solte? Ich glaube nein. Wann du denselben Augenblick/ da du in einen bösen Gedanken verwilligest/ die Augen verliehren soltest; wann du nach vollbrachter Rach gleich soltest auffgehendet werden; wann man dir nach gethanem falschen Eidschwur alsbald die Zungen heraus schneiden solte; woltest du diese Sünden begehen? das ist ja nit möglich. Wann in dem Haus/ allwo du Gefahr hast zu sündigen/ ein grausamer Drack wäre/ der dich gleich nach begangner Sünd zerreißen würde: wann das Weib/ mit dem du gesündigt/ jemanden bestellt hätte/ der dich in einen brennenden Ofen hinein werffen solte; würdest du dich gelusten lassen zu sündigen? das würdest du gewis nit thun. Wie kombt es dann/ daß du sündigest/ da du doch weißt/ daß du durch die Sünd verfallst in den Gewalt des höllischen Dracken; daß du der Gnad Gottes des heiligen Geists beraubt wirst/ und von rechtseregen verdienst/ gleich in das ewige höllische Feuer geworffen zu werden? was kan da für eine Entschuldigung statt haben? O Sünder/ du bist ja eben so wenig zu entschuldigen/ als der Adam. Es ist bekant/ wie er sich hat entschuldigen wollen/ als GOTT von ihme Rechenschaft begehrt nach begangner Sünd. Er sprach: Mulier, quam dedisti mihi Sociam, dedit mihi de ligno. Das Weib/ so du mir zu einer Gefellin gegeben/ die hat mir die Frucht von dem Baum dargereicht/ und ihr zu Lieb hab ich sie geessen. So? sagt der heilige Bernardus, willst du dich entschuldigen mit der Lieb gegen der Eva? Videamus nunc; quantam diligas Evam: Laß dann sehen/ wie groß dein Lieb sey gegen der Eva. Hast du ihr zu Lieb gesündigt? was sagt du. Wann dir aber die Eva so lieb ist/ so klage vilmehr dich selbst an/ und entschuldige sie: nehme die Straff auff dich/ damit sie derselben entgehen möge. Nein; das thut der Adam nit; sondern er legt die Schuld auff die Eva/ und sagt/ Mulier das Weib/ die Eva; die hat mich zur Sünd gebracht/ die soll darumb gestrafft werden. Wer siset da nit/ daß der Adam überwisen sey/ daß er sich mit der Lieb gegen der Eva gar nit entschuldigen könne? O Adam/ sagt der heilige Bernardus, hast du der Eva zu Lieb kein Bedencken getragen/ die Sünd zu begehen/ welches vil ein

größeres Ubel ist/ wodurch du die ewige Verdambnus verdienst hast/ warumb weigerest dich dann/ an ihrer statt die zeitliche Straff auff dich zunehmen/ welche kein so großes Ubel ist? O perveritas! poenam suscipere refugis, & culpam admittere non recusasti. Also gilt dann die Entschuldigung des Adams nichts; und eben so wenig wirst du/ O Sünder/ dich entschuldigen können: Arguet te malicia tua. Dein eigne Werck werden dich anklagen/ und überweisen. Ich beschliesse es mit folgendem Exempel.

44.

In dem Jahr Christi 1590. (schreibt der Erzbischoff Gonzaga, der Generalwesen des Seraphischen Ordens) ware in der Stadt Florenz ein Weibhals/ der schlimme Handel getrieben/ und gar ärgerlich gelebt ohne daß er an die Reicht/ und Heimblickung des ungerechten Guts gedacht/ umb eine rechtschaffene Buß zu würcken. Er lebte also/ und sorgte alleinig umb das Zeitliche/ ohne Aufsicht auff das Ewige/ bis ihm Gott ein gefährliche Krankheit zugeschiedt. Man hat ihme vilfältig und inständig eingerathen/ er solte sich zu dem Tod bereiten/ es wolte aber dieses Zusprechen lang nichts bey ihm verfangen/ bis er endlich dahin gebracht worden/ daß er einen Reicht/ Vatter begehrt. Man beruffte alsbald den P. Joana Evangelista auß dem Orden des heiligen Francisci: ehe aber derselbe ankommen/ geschah/ was ich jetzt erzehlen will. Es seynd zwey geistliche Augustiner: Ordens in das Haus kommen; die sagten/ sie hätten verstanden die Gefahr des Kranken/ und seyen kommen/ ihme beyzusehen. Die Hausgenossene waren froh/ und führten sie hinauff in des Kranken Zimmer. Als sie darinnen waren/ haben sie die Thür zugesperret/ und inwendig verrieglet. Da nun P. Joan. Evangelista unter Wegs war/ den Kranken zu besuchen/ trafen ihn zwey Religiösen an/ die ihn befragt/ wohin er wolte: und als er ihnen solches angezeigt/ sagten sie ihm/ er solle ohn Sorg seyn/ sie kommen eben von ihm her: er befinde sich nunmehr vil besser. Als er dieses gehört/ ist er anderen Geschäften nachgegangen. Nachdem er sie verrichtet/ hat er auch den Kranken heimbsuchen wollen. Da sagten ihm die Hausgenossenn/ es wären schon ein geraume Weil zwey Geistliche bey ihm/ er solle nur verzihen/ der Pater verwunderte sich hierüber/ und sagte; es seyen ihm zwey Geistliche Augustiner Ordens begegnet/ die ihm gesagt/ sie hätten den Kranken heimbsucht/ und es stünde mit ihm besser. Nein/ sagte man ihm: die zwey Geistliche seynd noch nit von ihm herausgegangen. Man giengte darauff nach dem Zimmer; fandte es aber verschlossen. Man konte auch bey der Thür nit das wenigste hören. Man hat geruffen/ aber man gabe kein Antwort. Wie sie nun hierüber sehr bestürzt waren/ entschlossen sie sich/ die Thür aufzubrechen; so auch geschahen. Aber Dentselbige Urtheil Gottes? man hat weder die

Fr. Franc. Gonzaga a. p. de Orig. con. 91.

3.

S. Bernardus in serm. 1. de omni.

Geistliche / noch auch den Kranken mehr gefunden / sondern es ist allein ein unleydelicher Gestand hinterbliben : diejenige / die man für Geistliche angesehen / seynd Teuffel gewest ; die den armfeligen Mann mit Leib und Seel hinweggeführt in die Höll / allwo er leyden wird / so lang GOTT wird GOTT seyn.

45.

O Christ / wie theuer hat diser böse Mensch die Höll gekauft ! wie vil wohlthayler hätte er sein Seeligkeit erwerben können. Umb des Gelds willen hat er die Gnad GOTTES verlohren : umb des zeitlichen Guts willen hat er sich des Himmels verlustig gemacht : weil er bey guter Zeit nit Bus gethan / hat ihm GOTT hernach kein andere Zeit mehr gelassen. Er wird kein Entschuldigung bey dem Gericht gehabt haben / weil er so vil Mühe und Arbeit für das zeitliche Gut / und für sein Verdambnuß angewendet / herentgegen so wenig oder gar nichts für sein Seel. Und du / O Sünder / der du mich da anhörst / wirst eben so wenig Entschuldigung finden / wann du nit bey Zeiten Bus thust. Jetzt klage dich an / und gib dich schuldig / ehe dich in dem Gericht deine Werck überweisen. Höre / höre / was dir diser gütigste Herr von dem Creutz herab sagt / gang begierig deines Heyls : höre / wie liebreich er sich jetzt beklagt / ehe und zuvor er dich als ein gerechter Richter verdamme. Warumb doch / sagt er / tractierest du mich / als wann ich dein Feind wäre / da ich doch dein größter Gutthäter bin ? was hab ich dir gethan / mein Sohn ? was hab ich dir gethan ? siehest du nit das Blut / so ich für dich vergossen ? Siehest du nit die Angst und Schmerzen /

so ich deinetwegen gelitten ? solte dir mein Herz zerbrechen / wann du mich nit verstaltet ansiehst ? wann du einen Menschen der Gassen siehest das leyden / was ich wegen gelitten / du würdest Mitleiden mit me haben ; und mit mir hast du es nit möglich / daß du lebest / und mich nit liebest du mich nit / so liebe auffß meine Seel : Miserere animæ tuæ ; erbarme dich derselben / und habe ein Mitleiden mit gleichwie sie deinen Leib liebt / und ein Mitleiden mit demselben hat / wann er leidet / dir villeicht mehr gelegen an dem Fleische / als an dem dem Fleisch / und an der Welt / als an der Seel / und an mir ? solst du sie mehr lieben als mich / und dem Seel ? nein : das wird nit nimmermehr geschehen. Weiß du mein Eohn / daß ich dich selig machen meyde das Böse / thue was recht ist / thue ne deine Sünden / und trachte nach dem Gen. Ist wohl einer / der sagen möchte wolte das nit thun ? nein / O Herr / verzeihen alle vor dir nider / und bitten um Erbarmung. Ich hab gesündigt / O Herr / ich bin irr gangen. Erbenedeyt seyest du mir meinen Fehler zu erkennen gibst / ist mir leyd mein JESU ! und nimm mich darumb / dieweil du bist der du bist / nimmermehr / O mein Herr / nimmermehr / ich dich beleidigen. Ich gib mich über mich kan mich nit entschuldigen. Darumb sehet ! Es zeuet mich von ganzem Herzen dann liebe Christen / laßt uns alle schreien und rufen : HERR JESU CHRISTE. *.*

Die fünff und zwainzigste Predig. Von der Rechenchaft und Gericht über die gute Werck des Christen.

Sume tibi gladium acutum & radentem pilos, & assumes eura, & duces caput tuum, & per barbam tuam, & assumes tibi stateram pontis & divides eos. Ezech. 5.

Nimm dir ein scharpffes Schwerdt / wie ein Schermesser ; daß du nimm / und fahre damit über dein Haupt / und über dein Bart : Nimm dir auch eine Gewichts ; Waag / und theil dein Haar voneinander. Ezech. 5.

I. **L**asset uns diese Predig anheben mit einer Frag / welche mir einige Beschwärnuß machet. Woher kombt es doch / daß die größte Heilige je und allezeit das Gericht GOTTES zum meisten geforchten haben ? das wird sich finden / wann wir die Historien und Kirchens

Geschichten durchgehen. Sehet nur an den Mann / den GOTT selbst hat bezeugen / und der Welt vorgestellt als ein Exempel der Geduld ; wie forschet er erzeiget wegen des Gerichtes an unartigen Orten seines Büchleins. Was sonderbahr verwunderet / ist das 31. seiner wunderbahrlichen Histori / da er